

Das Kaufhaus Ganz und seine jüdische Vorgeschichte

Historie: Geschichtswerkstatt der Geschwister-Scholl-Schule hat die Firmengeschichte auf 644 Seiten dokumentiert / Festakt im Forum zum Erscheinen des Buches

Von Eva Bambach

Bensheim. Das Kaufhaus Ganz ist seit Generationen eine Bensheimer Institution und die Geschichtswerkstatt der Geschwister-Scholl-Schule (GSS) genießt große Reputation bezüglich der Aufarbeitung der regionalen jüngeren Geschichte. Eigentlich also kein Wunder, dass das große Forum der Schule am Freitagabend aus allen Nähten platzte, als unter dem Titel „Gegründet 1936? Das Kaufhaus Ganz in Bensheim und seine jüdische Vorgeschichte“ ein Buch präsentiert wurde, das die Ergebnisse einer 2017 begonnenen Recherche zu diesem Thema dokumentiert.

„Das Buch hat Gewicht“, bemerkte Schulleiter Thomas Stricker bei der Begrüßung, „Gewicht vom Thema her, von der Arbeit, die es gemacht hat, von dem was gelernt wurde – und in Anbetracht all derer, die gekommen sind“.

Frank Maus, mit Peter Ströbel einer der beiden Lehrer, die die Geschichtswerkstatt der Schule leiten, begrüßte das Autorenteam aus dem Abiturjahrgang 2020, die anlässlich der Buchveröffentlichung an ihre alte Schule zurückgekehrt waren. Neben vielen Gästen aus der Politik und unter anderem den Vertretern mehrerer regionaler Geschichtsvereine waren mit Howard Wolff, einem Nachkommen der ehemaligen jüdischen Kaufhausbesitzer, und seiner Frau zwei ganz besondere Ehrengäste eigens aus den USA gekommen.

Schüler recherchierten im Bensheimer Stadtarchiv

Grüßworte sprachen der Kreisbeigeordnete Matthias Schimpf in Vertretung des Landrats, der Bensheimer Stadtverordnete Oliver Roeder in Vertretung der Bürgermeisterin und Heidi Adam, Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der Geschichtsblätter des Kreises Bergstraße. Alle betonten die Bedeutung der Geschichte für das Begreifen der Gegenwart und für eine die Zukunft betreffende Verantwortung und Wachsamkeit. Besser als abstrakt aus Schulbüchern könne man die Geschichte an den Schicksalen Einzel-



Ein Buch mit Gewicht: Auf 644 Seiten hat die Geschichtswerkstatt der Geschwister-Scholl-Schule die Geschichte des Bensheimer Kaufhauses dokumentiert, mit der Recherche wurde im Jahr 2017 begonnen. BILD: THOMAS ZEJLINGER

ner begreifen, insbesondere, wenn diese der eigenen Wirklichkeit entstammen.

Genau dafür ist die Geschichtswerkstatt der GSS gut, ging aus den Ausführungen von Tim Schmöcker, dem Leiter der gymnasialen Oberstufe, hervor. Wenn junge Leute immer mehr nach rechts drifteten, sei es Aufgabe der Schule, das zu stoppen. Noch wichtiger als das jetzt präsentierte Buch sei in diesem Sinn der Weg dorthin gewesen. Diese Einschätzung bestätigten die von den an der Recherche beteiligten Schülerinnen und Schüler vorgetragenen Statements. Sie erinnerten sich an die Arbeit im Stadtarchiv, wo man den Umgang mit Quellen gelernt hat. Sie erinnerten sich auch an das Staunen, wie viel Material aus der Geschichte noch verfügbar sei und viele Themen aus dem Unterricht tatsächlich greifbar mache – „unter anderem haben wir die Wichtigkeit der Demokratie verstanden“.

Als besonderen Gast begrüßte Frank Maus Tatjana Steinbrenner, die mit ihrer Schwester Katjuscha Maschik das Kaufhaus Ganz heute

führt, und bedankte sich für beider Mut, sich der Familiengeschichte zu stellen. Denn der Anstoß zu der Recherche war von der Familie des Ernst Ganz gekommen, nachdem ein Plakat zum 80-jährigen Bestehen des Kaufhauses im Jahr 2016 für heftige Irritation gesorgt hatte.

Auf einem der abgebildeten Fotos war die vor einem Schaufenster posierende Belegschaft zu sehen – und im Schaufenster ein Werbeplakat der Waffen-SS. Für viele Beobachter lag es nahe, daraus eine Nähe der einstigen Kaufhausleitung zu den Nationalsozialisten abzuleiten. Das Ehepaar Jutta Mussong-Löffler und Günter Löffler ging dieser Frage nach und vertrat in einem Vortrag im März 2017 die Ansicht, Ernst Ganz habe das Kaufhaus nationalsozialistisch motiviert und unter Wert gekauft, geradezu ein Paradebeispiel harter Arierisierung. Daraufhin, so Frank Maus, habe die Familie die Geschichtswerkstatt um die Klärung dieser Fragen gebeten und dafür das Firmenarchiv geöffnet.

Schließlich habe die Geschichtswerkstatt aber weit mehr getan, als

nur diesen eng eingegrenzten Bereich zu untersuchen. Auf 644 Seiten wird in dem nun erschienenen Buch auch die Vorgeschichte des, wie sich unter Einbeziehung einer Recherche des ehemaligen Stadtarchivars Manfred Berg ergab, schon 1899 von Julius Heineberg damals noch in der Hauptstraße 5 gegründeten Kaufhauses behandelt – und nebenbei festgestellt, dass man sich just im Jahr des 125-jährigen Jubiläums des Kaufhauses befindet.

1899 von Julius Heineberg in der Hauptstraße 5 gegründet

Denn in einer lückenlosen Reihe von Besitzerwechseln – und mit einem Umzug an den heutigen Standort in der Hauptstraße 56 im Jahr 1912 bietet sich die Geschichte des Kaufhauses als Kontinuum dar, auf das auch die jeweils neuen Besitzer jeweils in den Anzeigen zur Geschäftsübernahme hinwiesen – auch Ernst Ganz und Karl Birkenmeier, als sie 1936 im RA mit dem Hinweis inserierten „ehemals Kaufhaus Zacharias Jacoby“.

Jacoby stammte aus einer seit dem 18. Jahrhundert ansässigen Bensheimer Familie und kaufte das Kaufhaus von Julius Heineberg im Jahr 1905. 1925/26 betrieb es vortübergehend ein Siegfried Wertheimer, der jedoch offenbar wenig Erfolg hatte, so dass das Kaufhaus zurück an den vormaligen Besitzer, ging, der 1932 starb. Seine Witwe Sophie Jacoby führte das Haus weiter und wurde, da sie selbst keine Kinder hatte, wechselnd von den Kindern ihrer in Memmingen lebenden Schwester unterstützt. Die Nichten und Neffen blieben manchmal nur für einige Monate. Am längsten wohnte die Älteste, Else Schwabacher, in Bensheim: Sie war schon zu Lebzeiten des Onkels gekommen, blieb 15 Jahre und sollte wohl die Nachfolge ihrer Tante antreten.

Doch machte der Nationalsozialismus allen Zukunftsplänen ein Ende. Während Zacharias Jacoby noch auf dem jüdischen Friedhof in Alsbach seine letzte Ruhestätte ge-

finden hat, blieb der für seine Frau vorgesehene Platz auf seinem Grabstein leer: Sie verließ unter dem Druck der Naziherrschaft ihre Heimat und starb in der Fremde, ebenso wie ihre Nichten und Neffen, die sich 1935/36 letztlich alle in Bensheim versammelt hatten und von hier ihre Flucht vorbereiteten.

Wie stark sich die Gesellschaft innerhalb weniger Jahre verändert hatte, zeigte Geschichtswerkstattleiter Peter Ströbel unter anderem an Beispielen aus dem Bergsträßer Anzeigebrett. Gab es 1924 zum Beispiel noch Anzeigen des „Vereins zur Abwehr des Antisemitismus“ so standen schon die redaktionellen Artikel des Jahres 1932 ganz im Zeichen der Nazi-Ideologie. Der Ton wurde immer aggressiver, Wahlplakate waren mit Slogans wie „Haut sie zusammen“. Bei Fällen von Vandalismus und Bedrohung blieb die Polizei passiv.

Das Kaufhaus, damals „erstes Haus am Platze“, mussten Sophie Jacoby und Else Schwabacher verkaufen. Ob Ernst Ganz es unter Wert erstehen konnte, ist schwer zu sagen. Der entsprechende Kaufvertrag war jedenfalls regelkonform – auch nach heutigen Maßstäben, erklärte Peter Ströbel. Allerdings enthielt er die Option der Ratenzahlung, was den Verkäuferinnen zum Verhängnis werden sollte. Es gibt viele Briefe, mit denen sie – inzwischen im Ausland – per Anwalt um Erfüllung der Raten geradezu flehen. Ernst Ganz antwortete mit Ausflüchten. Ob er am Ende alles bezahlt hat, blieb nicht feststellbar. Ohnehin gingen von dem Kaufbetrag von 34550 Reichsmark noch 8500 Reichsmark Reichsfluchtsteuer und fast 17500 Reichsmark an Abgaben für die Transferierung von Vermögen ins Ausland ab.

Als es nach dem Zweiten Weltkrieg um Wiedergutmachungszahlungen ging, besorgte sich Ernst Ganz ein Scheingutachten von dem Bensheimer Architekten Heinz Kessler, das ohne weitere Belege den Eindruck erweckt, bei dem Kaufhaus habe es sich um eine Ramsch-Immobilie gehandelt, erklärten die Referenten. So blieb die Zahlungsverpflichtung relativ gering, doch auch deren Erfüllung zögerte Ernst Ganz hinaus.

Ernst Ganz habe alle Situationen finanziell ausgenutzt, sagte Frank Maus. Ob er als NSDAP-Mitglied seit 1933 jedoch ein engagierter Nazi gewesen sei, lasse sich nicht mehr feststellen. Auf die Einstufung als Mitläufer durch das Spruchkammerverfahren könne man jedoch ebenfalls nicht viel geben.

Tatjana Steinbrenner dankte den Autoren für ihre Arbeit: „Das Buch ist wirklich gut geworden. Ihr wusstet mehr über meine Familie als ich.“. In dem Band enthalten sind auch die Lebenswege der Familie Schwabacher/Jacoby, derer – wie berichtet – seit vergangener Woche mit Stolpersteinen am Eingang des Kaufhauses Ganz gedacht wird.

Musikalisch sensibel eröffnet und beschlossen wurde der rund drei Stunden währende Abend am Flügel von Maria Franjo, die in diesem Jahr ihr Abitur an der GSS gemacht hat.



Volles Haus: Im Forum der Geschwister-Scholl-Schule hatten sich zahlreiche Gäste eingefunden, die das Erscheinen des neuen Buches der Geschichtswerkstatt würdigten. BILD: THOMAS ZEJLINGER